

Historische Heldengestalten in Folklore und Wirklichkeit

Viera Gašparíková
Narodopisny ustav SAV, Bratislava

In der Arbeit wird die slowakische mündliche Volksprosa verschiedener historischer Epochen behandelt, die derzeit im Mittelpunkt der slowakischen Folkloreforschung steht. Der untersuchte Zeitraum gliedert sich in zwei, nicht zusammenhängende Perioden. Die erste reicht von 17. bis ins 19. Jahrhundert, die zweite umfaßt nur die Jahre des Zweiten Weltkrieges. Der erste Zeitraum stand, geschichtlich und historisch betrachtet, im Zeichen des Phänomens "Räuber als Held". Im zweiten Teil handelt es sich um Heldentaten zur Zeit des slowakischen Volksaufstandes. Die Erzählungen über die Räuber meißt die Form von Legenden, während die Ereignisse zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in Form von möglichst wahrheitsgetreuen Erinnerungsberichten wiedergegeben werden.

Jedes erzählende dichterische Werk, sei es nun ein literarisches oder eine Folkloreakomposition, hat seine Helden, einen lyrischen und einen epischen. Unser Augenmerk wollen wir auf jenen zweiten Helden richten, wenngleich mit bestimmten Einschränkungen: wir verbleiben im Bereich der Folklore und konzentrieren uns nur auf einen solchen Helden, der keine Fiktion ist, sondern der wirklich gelebt hat. Ein solcher Held geht aus der Welt der Realität in die Welt der Folklore am überzeugendsten, am glaubwürdigsten in Prosawerken ein, denn in ihnen tritt er besonders plastisch als Träger der Handlung auf; über ihn sagen seine Taten aus, die oft als Reflex der Realität betrachtet werden, als Widerschein der wirklichsten Wirklichkeit, als Reflexion einer konkreten historischen Situation oder Begebenheit. Ist dies aber wirklich so?

Ich glaube, daß auf diese Frage mehr als ein Beitrag auf unserem Symposium eine befriedigende Antwort gibt oder geben wird. Ich möchte diesen Antworten kurz einige Beispiele aus der slowakischen Folkloretadition hinzufügen. Was die historischen Persönlichkeiten betrifft, wurde in der slowakischen mündlichen Überlieferung, ähnlich wie in der ungarischen - und besonders auch in jener der Länder, die an Ungarn grenzten - dem König Matthias Corvinus große Aufmerksamkeit gewidmet, der in der Slowakei vom Volk König Matej genannt wurde.¹ In vielen Erzählungen äußert sich die positive Beziehung des Volkes zu dieser Herrschergestalt, viele von ihnen sind sozial gefärbt. Doch einen gleichen ideellen Gehalt haben auch die Erzählungen von weiteren beliebten und vom Volk ebenso idealisierten Gestalten in der Folklore anderer Völker, z.B. von Josef II. (diese

¹Komorovský, J.: Král' Matej Korvín v ľudovej prozaickej slovesnosti (König Matthias Corvinus in der volkstümlichen Prosaliteratur). Bratislava 1957; Ortutay, Gy.: Ungarische Volksmärchen. Berlin 1957, 18 sq.; Matičetov, M.: Kralja Matjaž v luči novega slovenskega gradiva in novih raziskanj (König Matjaž im Lichte neuen slowenischen Stoffes und neuer Forschung). In: Razprave - Dissertationes 4. Ljubljana 1958, 101-149.

Gestalt kam in der slowakischen Folklore nur vereinzelt vor), von Friedrich II., von Peter dem Großen, von Johann ohne Land usw.² Aber nicht nur das - im Zusammenhang mit ihnen tauchen an verschiedenen Orten gleiche oder doch sehr ähnliche Sujets auf, wobei es öfters auch zu einer sekundären Verknüpfung eines bestimmten Stoffes mit diesen Gestalten kommt. Ich denke dabei vor allem an die novellistischen Märchen aus dem Umkreis "Der Kaiser und der Arme"³ und zwar z.B. die Varianten vom Typ "Kaiser und Abt" (AaTh 922) und "Der König auf der Münze" (AaTh 922 B). In der Art der Realisierung dieser Stoffe kann man enge interethnische Zusammenhänge hauptsächlich zwischen der slowakischen und der ungarischen Tradition beobachten.⁴ Gattungsmäßig begegnen sich so in den Erzählungen von König Matej Sagen mit novellistischen Märchen, deren scherzhafter Ton öfters auch ein Echo in der Sphäre der Anekdoten findet.

Um die Wende von 17. zum 18. Jahrhundert lebte der slowakische Eulenspiegel, dessen richtiger Name bis heute verborgen bleibt und der nach der mittelslowakischen Gemeinde Sebechleby, seines wirklichen oder vermeintlichen Geburtsortes, Gelo Sebechlebsky genannt wird (gestorben im J. 1712). Um diese Gestalt gruppieren sich viele Histörchen, die vornehmlich in der mündlichen Überlieferung seiner Heimatgemeinde verankert sind.⁵ Heute läßt sich ihre faktographische Bindung an eine historische Persönlichkeit nur schwer beurteilen. Lediglich in einigen Fällen kann man mit völliger Sicherheit ausschließen, daß sie sich jemals ereignet hätten. Wiederum handelt es sich um traditionelle Erzählungen meist in humoristischer Stimmung gehalten, mit mehreren Parallelen in verschiedenen Völkern. Zu solchen international verbreiteten Erzählungen gehört unter anderen auch die Geschichte vom erhitzten Metall unter dem Schwanz des Pferdes (bei Gelo Sebechlebský ist es scharfer Paprika (AaTh 1142) oder vom Mann, der an den Schwanz einer Kuh gebunden ist (AaTh 1849).⁶

Eine ähnliche Situation - einerseits ein relativ vereinzelter Vorkommen der Begebenheit, andererseits ein offensichtlicher Zusammenhang mit dem internationalen Fonds - wird in den humoristischen Erzählungen geschildert, deren Helden spätere, nur in einem begrenzten Raum bekannte Witzbolde sind, wie beispielsweise der Oheim Ragan oder der Onkel Révay.⁷ Im Gegensatz dazu scheinen die Schelme aus verhältnismäßig jüngerer Zeit Träger einer wirklichen, in diesem Sinn historischen Handlung zu sein. Zu ihnen gehört der Kumpel Jenigar aus der ostslowakischen Gemeinde Žakarovce.⁸ Zu seinen Streichen fanden wir bisher keine nahen Parallelen und man kann daher annehmen, daß sie eine reale Unterlage haben. Aber auch in diesem Fall kann man nicht von einer getreuen, fotografischen Wiedergabe sprechen; in der Erzählung spiegelt sich die konkrete Umwelt wahrheitsgemäß wider, obwohl das Sujet ins Grotteske verzerrt zu sein pflegt. Ein konkreter Name bedeutet natürlich nicht immer, daß wir es mit einer Person zu tun haben, die wirklich existierte. Berühmt wurde auch ein anderer Kumpel, dessen Name mit der Stadt Banská Štiavnica verknüpft ist und der "Štiavnický Náco" (Ignaz aus Štiavnica)

²Jech, j.: Tschechische Volksmärchen. Berlin, 2, 1984, 458.

³Polívka, J.: Súpis slovenských rozprávok 4 (Verzeichnis slowakischer Märchen). Turčiansky Svätý Martin 1930, 442 sqq.

⁴Cf. Magyar népmesekatalógus 4. (Katalog der ungarischen Volksmärchen). Budapest 1984, 93-107, weiter 204-221 mit Typen AaTh 921-922, besonders ihren Versionen.

⁵Gašparíková, V.: Gelo Sebechlebský v súčasnej prozaickej tradícii. (Gelo Sebechlebský in der gegenwärtigen Prosatradition). In: Slovenský národopis 27 (1979) 369-398.

⁶Cf. Kovács, A. - Maróti, L.: A rátótiádák típusmutatója. Budapest 1966, Typ MNK 1300^x VI.

⁷v. Texte in: Gašparíková, V.: Ostrovtipné príbehy a veľiké cigánstva a žarty. (Scharfsinnige Begebenheiten und große Lügen und Scherze). Bratislava 1980, 48-51.

⁸Kosová, M.: Slovesný folklór (Literarische Folklore). In: Banická dedina Žakarovce. Bratislava 1956, 513-514.

genannt wurde. Diese Gestalt lebte jedoch in Wirklichkeit nie; es handelt sich um eine bestimmte Form der Verallgemeinerung, nicht um eine einzelne Person, sondern gewissermaßen um ein Synonymum der Schelme aus dem Geschlecht der Bergleute aus Banská Štiavnica. Eben deshalb, weil sich in diesem Fall ein fiktives Bild herausbildete, begegnen wir bei dieser Gestalt einer großen Anzahl der mannigfaltigsten Histörchen⁹ über fiktive Begebenheiten, mit kleinen Geschichten von internationaler Frequenz, also wiederum einem Repertoire von zweierlei Charakter, wie bei den älteren, bereits erwähnten Witzbolden.

Soviel in diesem kurzen Exkurs, der eigentlich eine Einleitung ist, damit wir jene Gestalten in vollem Kontext sehen sollen, auf die wir uns vor allem konzentrieren wollen. Es sind Helden in doppeltem Sinn: Helden als Protagonisten in dieser oder jener Begebenheit und Helden, die durch ihren Mut hervorragen und durch ihre kühnen Taten Bewunderung erregen, welche sie in der Regel im Interesse eines höheren Zwecks vollbringen. Hier können wir auch die Gestalt Vavro Brezuľa einreihen, der ungefähr zur gleichen Zeit lebte wie Geľo Sebechlebský. Vavro Brezuľa wurde in der Zeit der türkischen Einfälle in die Slowakei als "wahrer Held und Schrecken der Türken" berühmt. Wohl am meisten nimmt uns die Begebenheit gefangen, die zu den Erzählungen über Kriegslisten gehört, als er mit wenigen seiner Gesellen eine Übermacht über den Feind vortäuschte.¹⁰ Es handelt sich um ein ziemlich weit verbreitetes Motiv, das immer wieder aktualisiert wurde und auch in den Bericht über eine militärische Aktion Eingang fand, worauf wir später noch hinweisen werden.

Bei den Erwägungen über Helden in diesem zweifachen Sinn fallen uns in der Slowakei vor allem die Räubersagen ein, die meisten von ihnen über den legendären edlen Räuber Juro Jánošík, der zufällig ein Zeitgenosse sowohl des Geľo Sebechlebský als auch des Vavro Brezuľa war; seit seiner Geburt sind gerade 300 Jahre vergangen. Obwohl sein räuberisches Treiben nur sehr kurz dauerte - insgesamt bloß zwei Sommer lang - wuchs er im mitteleuropäischen Raum zu einer Gestalt empor, zu der es hier unter den Räubern keine Analogie gibt. Sie ging in die gesamte Sphäre der Folklore ein, in alle ihre Gattungen und Genres. Doch am meisten kam sie durch ihren Reichtum an Sujets gerade in der Volksprosa, in der Sage, zur Geltung. Ihr Ruhm verbreitete sich zugleich auch über die Grenzen der Slowakei hinaus, aus der sie hauptsächlich zu den Polen, Tschechen, Ukrainern und Ungarn kam. Es gibt in der Slowakei fast keine Lokalität, die nicht mehr oder weniger mit der Gestalt Jánošíks verknüpft wäre. Das bezieht sich natürlich nur auf die mündliche Tradition des Volkes. In Wirklichkeit trieb Jánošík sein Räuberwesen nicht auf dem ganzen Gebiet der Slowakei.

Wenn wir uns unser Thema vor Augen halten, interessiert uns etwas anderes mehr als die territoriale Verbreitung der Sagen über Jánošík: nämlich, wie diese Sagen entstanden sind, welche Elemente sie in sich absorbiert haben und wie sie sich - wir wollen das bereits im voraus sagen - von der historischen Wirklichkeit entfernt haben. Es klingt paradox, aber es ist tatsächlich so: sie entfernten sich von der Wirklichkeit auch gerade deshalb, weil die Gestalt Jánošíks wirklich existierte und weil seine Taten beispielhaft waren, weil sie sich nicht gegen die Interessen der Volksschichten richteten und besonders, weil er mit seinen Taten die Grundidee des edlen Räubertums erfüllte "den Reichen zu nehmen und den Armen zu geben." Daraus entsprang das Streben, die Gestalt Jánošíks noch mehr zu idealisieren und von der historischen Wahrheit abzuweichen. Gewiß gab es in seinem kurzen Leben auch negative Seiten, doch die sah das Volk nicht oder milderte sie in seinem dichte-

⁹Gašparíková (wie Anm. 7) 40-47; Maruniak, J. (Kozák, V.) Böhm, S.: Náckove špásy (Die Späße des Ignaz). Martin 1982.

¹⁰Němcová, B.: Slovenske pohádky a pověsti 2 (Slowakische Märchen und Sagen). Praha 1953, 174-175.

rischen Schaffen. Schon deshalb ist es nicht nur für den Historiker, sondern auch für den Folkloristen verlockend, nicht nur das Folklorebild Jánošíks zu untersuchen, sondern auch sein wirkliches Leben.¹¹

Eine Glorifizierung der Person Jánošíks wäre jedoch in der Folkloretradition nicht eingetreten, wenn nicht gerade sie selbst, die Folkloretradition und ihre älteren Schichten, da gewesen wären.¹² Vor allem war es notwendig, Jánošík mit ungewöhnlichen Kräften auszustatten, seine Unüberwindlichkeit zu betonen. Behilflich dabei waren vor allem traditionelle ProsaKompositionen, die beide Gattungen der Volksprosa, die Sagen und die Märchen, supplierten. In den Volkserzählungen darüber, wie Jánošík seine Kraft und Unüberwindlichkeit erlangte, begegnen wir einer ganzen Reihe von Wesen, die in den dämonologischen Sagen auftreten, wie der Hexe, der Zauberin, der Frau eines Schwarzkünstlers, dem Teufel, der Fee oder mehreren Feen, aber auch der Schlange, die in menschlicher Sprache spricht. Um die Person Jánošíks gruppiert sich eine erhebliche Zahl verschiedener Varianten, die schon an und für sich ein Zeugnis der Zyklisierung als einer der Methoden der Variierungsabwandlung ist.¹³ Es geht jedoch nicht nur darum, daß Jánošíks dank dieses oder jenes übernatürlichen Wesens stark und unüberwindlich oder unverwundbar wird, sondern gleichzeitig auch darum, was er von diesen Wesen erhält, was ihm solche ungewöhnliche Eigenschaften verleiht. Die Auswahl dieser Sachen ist ziemlich groß, zu ihnen gehört die Hirtenaxt (valaška), die von selbst dreinschlägt, das Hemd, das ihn unsichtbar macht, das magische Kräutlein; es dominiert der Gürtel, sei es nur er allein oder der Gürtel mit einer magischen Ader, mit einem magischen Kraut u.ä. eventuell der starke Bindfaden zum Gürtel der Unterhosen anstatt des Gürtels.¹⁴

Das häufige Vorkommen des Motivs des magischen Gürtels führt uns zum Zaubermärchen von der treulosen Mutter (AaTh 590), in dem dieses Motiv vorkommt.¹⁵ Doch das Wirken des Zaubermärchens reicht noch tiefer. Manchmal wird erzählt, daß Jánošík schon von seiner Jugend an außergewöhnlich stark war, ähnlich wie im Märchen vom starken Hans (AaTh 650 A) oder auch im Märchen von den drei geraubten Prinzessinnen (AaTh 301, besonders die Redaktion B). In diesem Sujet schließen sich dem Helden namens Lomidrevo (Holzbrecher) zwei Gesellen an, die ebenfalls mit großer Kraft bedacht sind und die Miesiželezo (Eisenmenger) und Valivrch (Bergewälzer) heißen,¹⁶ und es ist keineswegs ein Zufall, daß in manchen Erzählungen von Jánošík seine Gesellen ebenfalls Valivrch, Miesiželezo und Lomidrevo heißen.¹⁷ Außerdem wirken hier nicht nur bestimmte Bilder oder partielle Elemente der traditionellen Folklore mit, sondern auf die Gestalt Jánošíks gehen auch ganze Sujets über. Zu ihnen gehört der Stoff "Der Räubertanz" d.h. die Erzählung vom Diebstahl, der in einem Lied während des Tanzes angekündigt wird (AaTh 1525 Q).¹⁸ Und, wenn wir wieder zur Sage zurückkehren

¹¹Melicherčík, A.: Jánošíkovská tradícia na Slovensku (Die Jánošík-Tradition in der Slowakei). Bratislava 1952, 38-59.

¹²ibid., 72-77.

¹³Leščák, M. - Sirovátka, O.: Folklor a folkloristika (Folklore und Folkloristik). Bratislava 1982, 220 sq.

¹⁴Melicherčík (wie Anm. 11) 72 sq., Gašparíková, V.: Povesti o zbojníkoch zo slovenských a poľských Tatier (Räubersagen aus der slowakischen und polnischen Tatra). Bratislava 1979, 79-84, num. 1-9.

¹⁵Mot. (=Thompson, S.: Motif-Index of Folk-Literature 1-6. Bloomington/Copenhagen 1955-1958) D 1335.4: Magic belt gives strength.

¹⁶Polívka, J.: Súpis slovenských rozprávok 1 (Verzeichnis slowakischer Märchen). Turčiansky Svätý Martin 1923, 263 sqq.

¹⁷Melicherčík (wie Anm. 11) 209 sq.

¹⁸Melicherčík (wie Anm. 11) 218 sq.

wollen, dann knüpft sich natürlich an die Gestalt Jánošíks auch das Sujet von der Bestrafung des bösen Weibes durch Einschlagen von Nägeln oder Zwecken.¹⁹

Durch ihre ungewöhnlich starke Bindung an ältere Schichten der Folklore und damit auch durch einen unvergleichlich größeren Motiv- und Sujetreichtum unterscheiden sich die Sagen von Jánošík markant von den Erzählungen über andere Räubergestalten. Dies bedeutet also, daß sich der Jánošík-Zyklus viel deutlicher von der historischen Wirklichkeit löst. Jánošík hatte als Räuber viele Epigonen, doch in das breitere Bewußtsein drang von ihnen nur Michal Vdovec (Vdovčík) ein, und zwar erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts, also zur Zeit der sog. Räuberdämmerung, des Ausklingens des Räuberwesens in der Slowakei. Zwar kann man auch ihn von zwei Seiten betrachten, von der historischen und vom Folkloreaspekt,²⁰ doch hier äußert sich bei weitem nicht mehr ein solcher Grad der Idealisierung und Glorifizierung. Vdovčík ist nicht mit außergewöhnlicher Kraft beschenkt, er tut sich eher durch seine Geschicklichkeit hervor, und es werden ihm auch in der mündlichen Überlieferung nicht nur edle Taten zugeschrieben, sondern auch solche, die eines edlen Räubers unwürdig sind. Aber auch in den Erzählungen über ihn treffen wir Züge an, die mit seinen wirklichen Taten nichts gemein haben. Ebenso kann man auch in seinem Fall ein sekundäres Verknüpfen traditioneller Erzählstoffe mit seiner Gestalt verzeichnen, und zwar vor allem des Sujets von der Bestrafung durch das Einstecken von Stecknadeln.²¹ Ein weiterer, bereits erwähnter Stoff, der "Räubertanz", dessen Aktionsradius viel weiter ist, als man dies anhand des Katalogs von A. Aarne und St. Thompson annehmen könnte, ist in der Slowakei nicht minder beliebt. Davon zeugt, daß auch er sogar mit dem "letzten" slowakischen Räubers Karol Poroňski, genannt Karolicek²² in Verbindung gebracht wird, der erst im J. 1912 starb, so daß man auch die Geschichten über ihn nicht immer als Alltagserzählungen charakterisieren kann, in denen sich die historische Wirklichkeit getreu widerspiegelt.

Trotzdem gilt im wesentlichen die Feststellung: je näher zur Gegenwart, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Abweichung von der Wirklichkeit nicht so sichtbar wird, was übrigens auch aus der Anmerkung über die Helden von nicht heldenhaften Typ hervorging. Dieses Verknüpfen mit der Wirklichkeit läßt sich in der Slowakei am überzeugendsten an einem Teil der Erzählungen aus der Zeit des zweiten Weltkriegs dokumentieren - an den mündlichen Überlieferungen aus dem slowakischen Nationalaufstand von 1944. Auf die einheimische Bevölkerung, unter der die Erzähler in erster Linie zu suchen waren, hatten die mutigen Taten der Partisanen die größte Wirkung. Von ihren Aktionen wurde viel und oft erzählt. Aber auch diese Reminiszenzen gingen nicht in vollständiger Übereinstimmung mit der Wirklichkeit in die mündliche Überlieferung ein. Es wurden nämlich nicht nur eine gewisse Selektion, eine Auswahl der Fakten, eine Betonung charakteristischer Wesenszüge und eine gewisse Typisierung vorgenommen, sondern zugleich auch eine Übertreibung, Glorifizierung und Heroisierung der Helden. Das Ergebnis war oft eine Legende über den Helden der Erzählung, die sich, unserer Meinung nach, in der Volksdichtung häufiger bildet als in der Literatur. Manchmal fiel der Name des Helden weg, und in den einzelnen Erzählungen über die Begebenheiten tritt eine nicht näher bestimmte Gestalt des "Partisanen" auf. Eine außergewöhnlich mutige Tat hatte jedoch zur Folge, daß der Partisan, besonders der Partisanenkommandeur,

¹⁹Gašparíková (wie Anm. 14) 86, 94-96, num. 13, 24-26.

²⁰Gašparíková, V.: Zbojník Michal Vdovec v histórii a folklóre gemerského ľudu (Der Räuber Michal Vdovec in der Geschichte und Folklore des Volkes im Gemer-Gebiet). Bratislava 1964.

²¹ibid. 162 sq., 166, num. 7, 16.

²²Gašparíková (wie Anm. 14) 140, num. 88.

unter seinem konkreten Namen im Gedächtnis des Volkes haften blieb. Zu solchen Helden, die in den Erzählungen des Volkes bis zu legendären Gestalten emporwuchsen, wurden beispielsweise im Gebiet Podjavorinsko die Partisanenkommandeure Ilja Danilovič Dibrov, der später in memoriam zum General befördert wurde, und der Hauptmann Miloš Uher.²³ Zu ihnen gehört auch der sowjetische Partisanenkundschafter Mychail Pavlovyč Čerkun, der im Gedächtnis des slowakischen Volkes als "Miško aus Kiew" weiterlebt.

Zum Unterschied von den beiden Partisanenkommandeuren, die im Kampf gegen den Feind fielen, war der Kundschafter Miško aus Kiew in der Slowakei wesentlich länger tätig, neun Monate. Schon damit ist zum Teil begründet, daß sich um seine Person viele Erzählungen rankten. Zu ihrer erheblichen Zahl und damit zur Entstehung eines umfangreichen Zyklus trug besonders eine mutige Tat bei, durch welche er in den Gemeinden des Uhrovska-Tales zur Legende wurde. Unter den sieben bisher aufgezeichneten Erzählungen über verschiedene Begebenheiten, die mit seiner Person verbunden sind, dominieren die Varianten, gerade diese Tat zum Inhalt haben. In der mündlichen Interpretation stützten sie sich offensichtlich auf das Motiv der Kriegslist, in ihren Grundzügen unterscheiden sie sich nicht wesentlich vom Motiv, das in einer der Erzählungen vom erwähnten Helden Vavro Brezula aus der Zeit der Türkeneinfälle in die Slowakei vorkommt. Die besondere Stellung dieser Variante im Zyklus über Miško aus Kiew bewirkte, daß wir es für notwendig erachteten, uns mit ihr in einer besonderen Studie zu befassen.²⁴ Aus dem Vergleich der Varianten ging ein Stoffentwurf mit folgenden stabilen, konstanten Elementen hervor:

- I. Der Feind (angebliche Partisanen, d.h. Deutsche, Hlinkagardisten, Volksdeutsche, Wlassow-Soldaten, Vagabunden u.ä.) kommt in großer Anzahl in die Gemeinde Kšinná (Kreis Topoľčany, Westslowakei).
- II. Die Feinde werden in den Häusern einquartiert.
- III. Eine Handvoll Partisanen mit Miško aus Kiew an der Spitze (oder auch nur er allein) entwaffnen die Feinde nach und nach.
- IV. Auch ihr Kommandant wird entwaffnet.
- V. Der übrige große Teil der Feinde legt die Waffen nieder, sobald Miško aus Kiew einer angeblichen größeren Militäreinheit, deren Existenz er unter Verwendung einer Kriegslist vortäuscht, den Befehl zum Feuern gibt.²⁵

In einer solchen Form ist also dieses Vorkommnis in den slowakischen Prosafonds eingegangen und im Hinblick darauf, daß die Varianten im wesentlichen übereinstimmen, könnte man annehmen, daß sie sich fast völlig mit der Wirklichkeit decken, und zwar auch hinsichtlich des Motiv der Kriegslist, genauer gesagt, hinsichtlich der Vortäuschung der Existenz einer Militäreinheit, der Miško den Befehl zum Feuern gibt. Als bald zeigte sich jedoch, daß die Konfrontierung der aufgezeichneten Texte untereinander nicht genügte. Wir hätten nun mit unseren Forschungen fortfahren können, und zwar durch Hinzuziehung von authentischen Aufzeichnungen. Doch auch diese Literatur ist - ähnlich wie die Folklore - keine reine Aussage über die Begebenheit, die sich in nichts von den historischen Tatsachen unterscheidet, sondern wiederum nur ihre Reflektierung, ihre Stilisierung. Wichtiger war, daß wir erfuhren, wo M.P. Čerkun jetzt in Kiew lebt. Wir fragten uns, ob er sich noch an seine verwegene Tat erinnert und wenn ja, wie die sich die Ereignisse laut seiner Erinnerungen zugetragen haben. Wir schrieben ihm an seine

²³Michálek, J.: Postava partizána v ústnom podaní (Die Gestalt des Partisanen in der mündlichen Überlieferung). In: Slovenský národopis 22 (1974) 619-623.

²⁴Gašparíková, V.: Príbeh o hrdinstve odvážneho partizána v ústnom podaní (Die Begebenheit vom Heldentum eines verwegenen Partisanen in der mündlichen Überlieferung). In: Slovenský národopis 22 (1974) 597-617.

²⁵ibid., 605

Kiewer Adresse und schickten ihm einen Separatdruck unserer Studie. M.P. Čerkun reagierte darauf mit einer langen Antwort, die vom 15. Mai 1975 datiert.

Der Schreiber blieb nicht nur bei der Schilderung seiner Tat, sondern fügte hinzu, was noch geschah. Er erwähnte zwei Kolonnen Deutscher, bestehend aus etwa 1500 Mann, die auf die Gemeinde Kšinná zuströmten und deren Ankunft für das Dorf katastrophale Folgen gehabt hätte, wenn M.P. Čerkun den feidlichen Offizier nicht freigelassen hätte und wenn er gegen ihn Waffengewalt angewendet hätte. In den aufgezeichneten Folklorevarianten ist dieses Faktum nicht verzeichnet. Das Volk war nämlich vor allem vom Mut fasziniert, mit dem Miško ohne einen einzigen Schuß eine Gruppe von Feinden gefangen nahm, so daß es das, was nachher geschah, nicht mehr in sein Repertoire aufnahm, obwohl der Gemeinde gerade in der folgenden Phase große Gefahr gedroht hatte. Es interessierte uns aber zu erfahren, wie M.P. Čerkun seinen Wagemut bewies, in welcher Form er das Folklore-motiv der Kriegslist anwendete. Im Unterschied zu manchen slowakischen Varianten der Erzählung erteilte der Partisanenkommandeur der vorgetäuschten größeren Militäreinheit den Feuerbefehl nicht - die Bataillone sollten sich nur zum Feuern vorbereiten. In seinem Brief schreibt er:

"Wir kommen zur zweiten Hütte und ich beginne mit dem 'Theater': 'Bataillon von rechts - vorbereiten zur Verteidigung! Bataillon von links - mit Minenwerfern den Zutritt zur Gemeinde von Uhrovec her sichern!' In diesem Sinn gab ich den nicht existierenden Bataillonen Befehle. Den Befehl 'Feuer!' gab ich deshalb nicht, weil es ja keine Bataillone gab und weil ein solcher Befehl unser 'Theater' aufgedeckt hätte. Die Deutschen wären drauf gekommen, daß wir nur drei sind."²⁶

Trotzdem hielten wir es für wichtig genug, die Konfrontation nach Jahren zu ergänzen und abzuschließen. Dies geschah im September 1983 während des IX. Internationalen Slawistenkongresses, der in Kiew stattfand. Auf zwei Besuchen bei M.P. Čerkun konnte ich nicht nur seine eigene Erzählung von der Begebenheit in Kšinná aufzeichnen, sondern auch die Erinnerung seines Kampfgenossen Anatolij Antonovič Asonov, der im vergangenen Jahr verstorben ist. Auch diesmal erzählte M.P. Čerkun im wesentlichen dasselbe und fügte auch den Zusatz von der Ankunft der 1500 Deutschen hinzu. Seine Darlegung war jedoch präziser. M.P. Čerkun kehrt oft zu seinen Erlebnissen zurück, wenn er sich mit seinen Kriegskameraden trifft oder mit Jugendlichen spricht. Je weiter die Vergangenheit entfernt ist, desto mehr wird sie ihm zur Gegenwart: er erlebt von neuem das, was einst war und er entwickelte sich zu einem sehr guten Erzähler. Interessant ist dabei, wie schlicht und einfach er von seinen Erlebnissen spricht. Besonders das Motiv der Kriegslist, das aus ihm im Munde des slowakischen Volkes einen Helden gemacht hat, schildert er in keiner Weise übertrieben, als ob es eigentlich um gar nichts gegangen wäre: "Na und dann begann ich den Bataillonen zuzurufen 'Bataillon von links! Bataillon von rechts!' Das war das psychologische Moment."²⁷

Bei der Aufzeichnung der Erzählung dieses Partisanenkommandeurs enden unsere Betrachtungen über die Heldengestalten der Prosafolklore und der Wirklichkeit. Wir konnten die Beziehung zwischen "Dichtung" und "Wahrheit" nur kurz und das auch nur in einigen wenigen Fällen streifen. Deshalb gehen aus den vorgelegten Tatsachen vor allem jene Schlußfolgerungen hervor, die zugleich die Gültigkeit bereits bekannter Erkenntnisse bestätigen: Die Alltagserzählung spiegelt die Wirklichkeit getreuer wider als die Sage. Beide Gattungen, so wie wir sie heute aufzeichnen, liegen jedoch nicht in der gleichen zeitlichen Ebene; die eine ist der

²⁶ead.: Z okruhu rozprávání o Slovenskom národnom povstaní. Partizánsky veliteľ "Miško z Kijeva" vo folklórnom obraze a v skutočnosti (Aus dem Umkreis der Erzählungen vom slowakischen Nationalaufstand. Der Partisanenkommandeur "Miško aus Kiew" in der Folkloredarstellung und in der Wirklichkeit). In: Slovenský národopis 32 (1984) 251.

²⁷ibid., 253.

Gegenwart nahe, die andere ziemlich weit entfernt von ihr, und gehört manchmal in längst vergangene Zeiten. Gerade durch den größeren Zeitabstand gewinnt die Erzählung, welche durch immer weitere, aneinander anknüpfende Varianten realisiert und immer wieder erneuert wird, Wesenszüge, die von der historischen Wirklichkeit abweichen. Natürlich können auch Erzählungen aus der heutigen Zeit in mehr als einem Element von der Wirklichkeit abweichen. Dies hängt auch von älteren Schichten der Folklore ab, die in diesen Erzählungen nicht immer ausgeschlossen sind, so ist auch die Jánošík-Tradition in den Slowakischen Nationalaufstand eingegangen (Benennung mancher Partisanengruppen mit dem Namen Jánošíks), und die Schilderung einer Begebenheit aus dieser Zeit²⁸ geht beispielsweise aus der Sage von den Rittern hervor, die im Berg Sitno schlafen und auf den Ruf um Hilfe warten, wenn es dem Land am schlimmsten ergeht wird.²⁹ Trotz der Präsenz von Elementen der Folklore und traditionellen Elementen muß dies noch nicht unbedingt bedeuten, daß die Erzählung immer von der Wirklichkeit abweicht. Es kann sich auch um eine aktuelle Verwendung eines traditionellen Elements in der Wirklichkeit handeln. Auf diese Weise beteiligt sich die Folklore in manchen Zügen auch tatsächlich an der Gestaltung der Wirklichkeit.

Povijesni likovi junaka u folkloru i stvarnosti

SAŽETAK

Prilog je ograničen na usmenu prozu i zahvaća materijal iz različitih povijesnih razdoblja važnih u slovačkoj folkloristici: period od 17. do 19. stoljeća, te kratko vremensko razdoblje za vrijeme drugog svjetskog rata. U prvom slučaju i u povijesti i u folkloru se javlja fenomen razbojnika; u drugom se slučaju radi o junačkim djelima za vrijeme slovačkog nacionalnog ustanka. Što se tiče usmenoknjiževnih vrsta, pripovijedanja o slovačkim razbojnicima najčešće su predaje, a sjećanje na događaje iz drugog svjetskog rata memorati. Predaje o razbojnicima donose idealiziranu sliku junaka, premda ne uvijek u jednakoj mjeri, pri čemu, među ostalim, izvjesnu ulogu igra i veliki vremenski razmak od događaja. Nasuprot tome, memorati o junacima slovačkog nacionalnog ustanka odražavaju pravu stvarnost, čak i u stiliziranim, folkloriziranim interpretacijama koje samo površno odgovaraju stvarnosti.

²⁸ead.: Slovenská ľudová próza a jej súčasné vývinové tendencie (Die slowakische Volksprosa und ihre gegenwärtigen Entwicklungstendenzen). Bratislava 1986, 292, num. 21 (Text Ritter, wo seid ihr?).

²⁹Mot. D 1960.2 (v. Anm. 15); cf. z.B. Julian Krzyżanowski, Polska bajka ludowa w układzie systematycznym 2. Wrocław - Warszawa - Kraków 1963, Typ 8256: Rycerze śpiący.